

Grußwort Sara Frenkel, Eröffnung der Antifa-Woche der IG Metall in
Wolfsburg, 8.11.2014

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Herr Erb!

Liebe Freundinnen und Freunde!

Lange Zeit fehlte ich bei dieser Veranstaltung, denn das Alter fordert auch von mir einen Preis. Doch heute wollte ich unbedingt kommen, denn ich weiß nicht sicher, dass ich zukünftig noch die Kraft für diese Reise aufbringen kann. Als im Sommer das Buch „Nachkriegswege nach Volkswagen“ erschienen ist, das mich als Befreite in Wolfsburg und als junge Mutter in Braunschweig dokumentiert, bin ich gern zur Präsentation ins Centrum Judaicum nach Berlin gefahren. Denn auch das war ich – eine junge Frau auf der Suche nach ihrer Identität, nicht nur die Jüdin aus Lublin, die unter fremden Namen hier in der KDF-Stadt überlebt hat. Ich habe geweint, als ich in meinem Buch die Geburtsurkunde meines Sohnes Horst, den wir in Israel Chaim nannten, abgedruckt fand.

Heute leben wir in noch anderen Zeiten. Nach dem tödlichen Attentat im Brüsseler Jüdischen Museum hatte sogar ich Angst, dass ein antisemitischer Fanatiker mich ins Visier nimmt. Was Hitler und seine Leute nicht vermocht hatten, würde dann gegenwärtig geschehen. Meine Angst ist die Angst vieler Juden - und leider kein Hirngespinnst! Bei Ihnen weiß ich mich aber natürlich sicher.

Ich komme also, um Ihnen zu danken, dass Sie zur Erinnerung an die damaligen Geschehnisse beitragen. Ich danke für das Geschenk der langjährigen Freundschaft mit so vielen! Meine Arme sind zu schwach geworden, um als eine der wenigen übriggebliebenen Überlebenden das Andenken zu erhalten. Deshalb lege ich diese Aufgabe in Ihrer aller Hände! Der Herr Oberbürgermeister Mohrs, die IG Metall und Sie alle werden schon aufpassen, dass das Richtige geschieht!